

HEIMATBEILAGE



Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 2

April 2014

24. Jahrgang

Professor Dr. Karl Bechert

Er lebte von 1946 bis 1978 in Gau-Algesheim. Er starb am 1. April 1981 völlig unerwartet in Vorbereitung einer Rede zu einer zentralen Friedenskundgebung in Bonn. Anlässlich seines Todestages haben die Sozialdemokratische Bildungsinitiative Gau-Algesheim e.V. und die Carl-Brilmayer-Gesellschaft e.V. Gau-Algesheim zum 1. April 2014 insbesondere seine Verbindung zum Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer herausgearbeitet und bildhaft dargestellt unter dem Titel:

**Sein Engagement für sozialen und ökologischen Frieden,
gegen atomare Bedrohung und zunehmende Umweltverschmutzung.**

Karl Bechert hat Albert Schweitzer in den 1950er-Jahren eingehend in allen Fragen der Atompolitik beraten. Gemeinsam haben beide die Öffentlichkeit vor der nicht beherrschbaren atomaren Technologie und vor einem Atomkrieg gewarnt. Sie waren Vorkämpfer einer globalen Friedenspolitik. Ihr Gedankengut hat mehr denn je aktuelle Bedeutung. Darauf weist die in den Fluren des Rathauses der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim gezeigte Ausstellung ausführlich hin. Über deren Eröffnung am 1. April 2014 hat Klaus Rein in der Allgemeinen Zeitung am 3. April 2014 berichtet. Sein Beitrag ist nachfolgend wieder gegeben ergänzt um Auszüge aus der Ansprache von Dr. Gottfried Schüz, Vorsitzender der Stiftung „Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt“.



Vorkämpfer und Visionäre

Ausstellung zum gemeinsamen Wirken von Karl Bechert und Albert Schweitzer in der Anti-Atom-Bewegung.

Von Klaus Rein

Sie sind sich ein einziges Mal in ihrem Leben begegnet – 1957 in Frankfurt. Sie haben sich – jeder auf seine Weise – dem Kampf gegen die atomare Bedrohung der Menschheit verschrieben. Albert Schweitzer und Karl Bechert stehen damals in engem Kontakt per Post. Zum intensiven persönlichen Gespräch kommt es indessen am Main nicht. Der ebenfalls anwesende Bundespräsident Theodor Heuss vereitelt den Dialog zweifellos ungewollt.

Dem Arzt von Lambarene und dem Gau-Algesheimer Bundestagsabgeordneten sind Vortrag und Ausstellung im Rathaus der Verbandsgemeinde gewidmet. Dr. Gottfried Schüz, Vorsitzender der Stiftung „Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt“, skizziert in der gemeinsamen Veranstaltung der Carl-Brilmayer-

Gesellschaft (CBG) und der Sozialdemokratischen Bildungsinitiative (SBI) Werk und Wollen der beiden Persönlichkeiten, die als Visionäre und Vorkämpfer in der Sorge um Frieden und das Fortbestehen der Menschheit zueinander finden.

Sie könnten unterschiedlicher kaum sein. Der Elsässer Theologe, Philosoph und Arzt spricht im wahrsten Sinne über Gott und die Welt, setzt auf eine neue globale Ethik, die „aus Ehrfurcht vor dem Leben“ den Krieg ächten will. Den wahren Umfang der atomaren Bedrohung erkennt Schweitzer Mitte der 50-er Jahre erst im Dialog mit Karl Bechert. Der renommierte Physiker ist Mitglied des Bundestags und engagiert sich zugleich in der Gau-Algesheimer Kommunalpolitik, kümmert sich um Kanalbau und Kläranlage.

Albert Schweitzer lehnt eine politische Betätigung strikt ab, hält sie für ungeeignet, eine neue ethische Grundhaltung zu bewirken. Karl Bechert dagegen kämpft politisch gegen die friedliche und militärische Nutzung der Atom-Energie sowie die atomare Abschreckungspolitik in Ost und West.

Bechert treibt die Sorge um die atomare Verseuchung der Umwelt um, warnt vor den Folgen für die Menschheit durch Erbschäden über Generationen hinweg und prangert das Fehlen jeglicher Lösungen für die Entsorgung des Atommülls an. Der Gau-Algesheimer Politiker wird zum „Vater der deutschen Anti-Atom-Bewegung“ und ist – betont Schüz – dem Erkenntnisstand seiner Zeit „um 20 Jahre voraus“. So spricht er zum Beispiel die Gefährdung von Atomkraftwerken durch Luftangriffe oder Sabotage-Akte an.

Bechert gelingt es nicht, entscheidenden Einfluss auf die Atompolitik der damaligen Bundesregierung zu neh-

men. Er ruft Europa zum Widerstand auf, fordert von den Menschen mit den Worten „Wehrt Euch“ die Umkehr. Bechert zählt zu den führenden Köpfen der Friedensbewegung, isoliert sich aber innerhalb der SPD. Denn seine Partei öffnet sich der friedlichen Nutzung der Kernenergie.

Im Dialog mit Albert Schweitzer – ihr Briefwechsel ist in der Ausstellung dokumentiert – wird Karl Bechert zum Ratgeber und Unterstützer des in aller Welt geschätzten Arztes, Theologen und Philosophen. Schweitzers Auftritte in Skandinavien finden ein weltweites Echo – Texte seiner Radio-Ansprachen in Oslo werden von Bechert bearbeitet und ergänzt.

Albert Schweitzer erhält 1951 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, danach den Friedensnobelpreis, wird 1959 Ehrenbürger von Frankfurt. Karl Bechert dagegen gilt in seiner Partei zunehmend als „wirklichkeits- und weltfremd“. Jockel Fuchs, Oberbürgermeister in Mainz, meint sogar, Bechert

komme nicht mit der rheinhessischen Art des „Leben und Lebenlassens“ zurecht. Bis heute trägt lediglich das Haus von SPD und SBi in der Gau-Algesheimer Altstadt den Namen Karl Becherts. Nach dem Vortrag meint der Grünen-Beigeordnete Joachim Cohausz nachdenklich, dass es seine Partei wohl nicht gebe – wenn Becherts Werk mehr Anerkennung und Unterstützung gefunden hätte...

Die von Dr. Michael Kemmer (CBG) und Klaus Leibenath (SBI) präsentierte Ausstellung um Leben, Werk und Briefwechsel von Bechert und Schweitzer ist bis zum 30. April während der Öffnungszeiten des VG-Rathauses (Hospitalstraße 22) zu sehen.

Außerdem zeigt der Verein für Briefmarkenkunde um Fritz Zerban dort eine Sammlung von Albert-Schweitzer-Briefmarken, zur Verfügung gestellt von Gerhard Hochheimer aus Hattersheim-Okriftel.



Besucher der Ausstellung im Erdgeschoss des Rathauses der Verbandsgemeinde am 01.04.2014



Die Vortragenden: Cohausz, Zerban, Schüz, Linck, Leibenath, Kemmer Fotos: A. Muders

Albert Schweitzer und Karl Bechert – Visionäre und Vorkämpfer für eine friedvolle Zukunft

(Auszüge aus der
am 1. April 2014 gehaltenen Ansprache
von Gottfried Schüz)

So verschieden Herkunft und Lebenswege beider sind - dort der Theologe, Philosoph, Musiker und Urwaldarzt Schweitzer, hier der Atomphysiker und Politiker Bechert - so hat die Sorge um die atomare Bedrohung der Menschheit sie wenigstens einmal – 1957 – persönlich in Frankfurt zusammengeführt. Die gemeinsamen Bemühungen, die Öffentlichkeit über die Atomgefahren aufzuklären, hatte zu einer regen Korrespondenz zwischen Gau-Algesheim und Lambarene geführt. Und beide konnten in ihren Bemühungen wenigstens einen gemeinsamen Teilerfolg verzeichnen: Das Moskauer Abkommen, das den Verbot von atomaren Versuchsexplosionen im Weltraum, in der Atmosphäre und unter Wasser vorsah. Während Schweitzer schon aus Altersgründen in der Atomproblematik nicht weiterführend aktiv werden konnte - Schweitzer starb 1965 neunzigjährig - , so wurde der 26 Jahre jüngere Bechert darüber hinaus nicht müde, spätestens seit 1968 und dies als Erster

und für viele Jahre Einziger, auf die Gefahren auch der sog. „friedlichen“ Nutzung der Atomkraft aufmerksam zu machen. Er gilt in Deutschland seither als „Vater der Anti-Atomkraft-Bewegung“.

Zu Albert Schweitzer (1875 - 1965)

Über den Theologen und Musiker Schweitzer wäre viel zu sagen, erst recht über den Spitalgründer und Urwalddoktor im zentralafrikanischen Lambarene. Darauf geht auch die hiesige Wanderausstellung näher ein. All dies hätte an Werken und Wirken leicht drei Berufsleben ausgefüllt. Damit nicht genug, arbeitete Schweitzer neben den Aufbaujahren in Lambarene eine umfassende Kulturphilosophie aus, in der er eine universell gültige Ethik zu begründen suchte. Anlass war die von ihm mit wachsender Sorge verfolgte gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung in Europa, die er auf einen Abgrund zusteuern sah, was mit Ausbruch des ersten Weltkrieges dann auch eintrat. Angesichts dessen war Schweitzer von der auch heute noch hoch aktuellen Vision beseelt, für alle Menschen,

gleich welcher Nation, Religion oder Hautfarbe, ein verbindliches ethisches Fundament zu finden, ein Fundament, das die gesamte außermenschliche belebte und unbelebte Natur unterschiedslos mit einbezieht. Diese Vision nahm für ihn in der Idee der Ehrfurcht vor allem Leben Gestalt an. Sie ließ ihn bis ins hohe Alter nicht ruhen, sich in Wort und Tat für eine bessere, friedvolle Welt zu engagieren. Unter den zahllosen Ehrungen und Auszeichnungen, die er erhielt, ist der Friedensnobelpreis hervorzuheben, den er 1954 in Oslo entgegennahm.

An Politik zeitlebens zwar sehr interessiert, war es nie seine Sache, selbst politisch aktiv zu werden und sei es bloß durch öffentliche Meinungsäußerung. Zur Atomfrage – so sah er es zunächst – hatten andere, Berufenere aktiv zu werden. In einem nicht datierten Brief an einen Wissenschaftler schrieb er im Blick auf die zunehmenden atomaren Versuchsexplosionen (vermutlich Anfang der fünfziger Jahre):

„Aber die Wissenschaftler müssen das Wort ergreifen. Nur sie besitzen die Autorität zu erklären, dass wir nicht länger die Verantwortung für diese Experimente tragen können; nur sie können es sagen.“

An namhaften Vertretern der Wissenschaft, die dies taten, fehlte es durchaus nicht: Allen voran Albert Einstein und nach dessen Tod vor allem der zweimalige Nobelpreisträger Linus Pauling, der eine beispiellose Unterschriftenkampagne startete, der sich auch Albert Schweitzer anschloss.

Und auf deutscher Seite die drei großen „C(K)arls“: Carl Jaspers, Arzt und Philosoph wie Schweitzer, sodann der Atomphysiker und Philosoph Carl Friedrich v. Weizsäcker sowie Karl Bechert. Den nachdrücklichen Auf-

forderungen, die an Schweitzer ergingen, den Warnungen vor der Atomgefahr durch sein weltweites hohes Ansehen Nachdruck zu verleihen, konnte er sich alsbald nicht länger entziehen.

Schweitzer, der sich in die Atomphysik als reiner Autodidakt eingearbeitet hatte, trat erstmals 1957 mit einem Radiovortrag mit dem Titel „Appell an die Menschheit“ an die Öffentlichkeit. Fast im Stil einer populärwissenschaftlichen Vorlesung führt darin Schweitzer unter Bezugnahme auf die bis dato schon seit Jahren laufenden atomaren Versuchsexplosionen aus, worin Radioaktivität eigentlich bestehe, schildert die Wirkungsweise der Uranbombe im Unterschied zu der vielfach stärkeren Wasserstoffbombe und führt detailliert aus, welche verheerenden gesundheitlichen Auswirkungen die radioaktiven Zerfallsprodukte kurz- und langfristig auf Menschen sowie auf die Pflanzen- und Tierwelt mit sich bringe. Schweitzer waren zur Vorbereitung auf diesen Radiovortrag Schriften Karl Becherts äußerst hilfreich, die ihm dieser nach Lambarene geschickt hatte. Besonders bemerkenswert ist darin ein Abschnitt über die radioaktive Belastung des Columbiaflusses in Nordamerika durch Atomkraftwerke. Diesen hat Schweitzer Becherts Schrift „Der Wahnsinn des Atomkrieges“ von 1956, in dem dieser auch ausführlich auf das Problem der Strahlenschädigung und des Strahlenschutzes einging, fast wörtlich übernommen.

Zur ersten und m. W. einzigen Begegnung beider kam es im Oktober 1957 in Frankfurt, wo sich Schweitzer anlässlich der Buchmesse kurz aufhielt. Seinen in Aussicht gestellten Gegenbesuch in Gau-Algesheim konnte Schweitzer allerdings nicht realisieren. So beschränkten sich in den Folgejahren Ihre Kontakte auf einen recht

regen Briefwechsel, inhaltlich im Wesentlichen initiiert durch gezielte Fragen Schweitzers zu Wirkungen und Gesundheitsschäden radioaktiver Strahlung. Bechert wiederum ging in seinen Antworten in lehrbuchreifer Präzision auf Schweitzers Fragen detailliert ein. Allein diesen Briefwechsel zu würdigen, erforderte einen gesonderten Vortrag. Sie finden ihn in der Bechert-Ausstellung sehr schön dokumentiert.

Zu Karl Bechert (1901 - 1981)

Wie Schweitzer war Bechert neben seinem herausragenden Talent als Wissenschaftler musisch und sprachlich begabt, und verfügte wie jener über ein phänomenales Gedächtnis. Er spielte ausgezeichnet Klavier und gab zusammen mit seiner Frau, die ausgebildete Pianistin war, viele Haus- und auch öffentliche Konzerte. Mit Schweitzer verbindet ihn zudem sein bescheidenes und aufrichtiges Wesen. Auch er war für sein soziales und humanitäres Wirken bekannt, und beide duldeten, wenn es um Klarheit und Konsequenz in der Sache ging, keine faulen Kompromisse.

Karl Bechert sah sich wie Schweitzer als Wissenschaftler und gerade als Atomphysiker in besonderer Weise in die öffentliche Verantwortung gerufen. Jedoch beschritt er ganz andere Wege. Während Schweitzer politisches und erst recht parteipolitisches Engagement ablehnte, genügte es Karl Bechert nicht, bloß öffentlich das Wort zu ergreifen. Er engagierte sich neben seiner Tätigkeit als Wissenschaftler und Universitätslehrer seit seiner Gießener Zeit immer auch zusätzlich in der Politik. Hervorzuheben ist hier das Ziel seines politischen Wirkens, und darin glich er wiederum Schweitzer: Nicht um Ämter und Karrieremachen ging es ihm, son-

dern dort, wo er hingestellt war, sich für die Menschen einzusetzen und deren Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.

Bechert forderte bereits vor 40 Jahren (!) ein Stillhalten mit dem Bau und der Genehmigung von Kernkraftanlagen. Und dies mit aller Vehemenz:

„Widerstand: Ich sage, wehrt euch! Schreibt Briefe an die Abgeordneten, an die Regierung, an die Presse!

Macht Protestversammlungen, gewaltlosen Widerstand! Nehmt die Demokratie ernst! Lasst euch Behördenwillkür, Lügen und Verharmlosung nicht länger gefallen!“

All dem lag eine entscheidende Motivation zugrunde. Als Wissenschaftler hatte er in die spezifischen Zusammenhänge der Atomgefahren Einblicke wie nur wenige. Daraus erwuchs ihm aber auch eine besondere Verantwortung. Diese stand für ihn über jeglichem politischem Machtkalkül. So kommentierte er seine Kandidatur zum Bundestag 1956: *„Gerade die Wissenden müssen reden! So bin ich überzeugt, dass Wissenschaftler sich heute politischer Verantwortung nicht entziehen sollten“*.

In dieser Äußerung fand sich einmal mehr der Schulterschluss zu Albert Schweitzer, der diese Forderung fast wörtlich selbst erhoben hatte. Diese Verantwortung, die für Schweitzers Leitgedanken der Ehrfurcht vor dem Leben keine Grenzen kennt, erstreckte sich auch für Bechert nicht nur auf den Umkreis seiner Profession als Atomwissenschaftler. Schon Anfang der 60er Jahre hatte er auf die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen hingewiesen, lange bevor der Begriff „Umweltschutz“ aufkam. Er gehört zu den ersten, die auf die Gefahren von Umweltgiften, insbesondere der Luftverunreinigung und auch auf die ge-

sundheitsgefährdenden Auswirkungen des Zigarettenrauchens hinwies.

Dieses gesellschaftliche Engagement Becherts sollte auch in den Folgejahren nicht nachlassen. Er baute einen regelrechten „Professor-Bechert-Informationsdienst“ auf, durch den er Informationsbroschüren zu Kernenergie, Atomwaffen und Umweltzerstörung in Umlauf brachte. Bis in sein Todesjahr 1981 brachte er 34 Ausgaben davon heraus, durch die er ein entscheidender Vordenker von Bürgerinitiativen der Anti-Atomkraftwerk- und Umweltschutzbewegung wurde.

Schlussbemerkung

Karl Bechert und Albert Schweitzer handelten beide, wenn auch auf verschiedenen Wegen, so doch aus einer gemeinsamen ethischen Grundgesinnung heraus. Beide waren in der kritischen Analyse der bedrohlichen Tatsachen schonungslose Realisten, ja Pessimisten. Aber als Visionäre einer lebenswerten, friedvollen Zukunft waren sie unbeirrbar Optimisten.



Zur Ausstellung haben SBI und CBG ein Begleitheft gestaltet, das den von Kurt Friedrich verfassten Lebenslauf Karl Becherts wiedergibt, der im Historischen Lesebuch Gau-Algesheim, Band 41 /1999 der CBG erschienen ist.

Albert Schweitzer

*14.01.1875 in Kayserberg, Elsaß, zweites von fünf Kindern des Pfarrers Ludwig Schweitzer und seiner Ehefrau Adele Schillinger. Studium der Theologie und Philosophie, aktiv als Orgelspieler, Schüler des Orgelvirtuosen und Komponisten Charles Marie Widor in Paris. Von 1900-1912 Vikar an St. Nicolai in Straßburg. 1905-1911 Studium der Medizin, 1913 zum Dr. med. promoviert. 1912 Heirat mit Helene Bresslau (*25.01.1879), *1918 Tochter Rhena. Seit 1913 Aufbau des Urwaldspitals Lambarene in Gabun, Zentralafrika. 1951 Friedenspreis des deutschen Buchhandels, 1954 Friedensnobelpreis in Oslo, 1959 Ehrenbürger der Stadt Frankfurt. Am 04.09.1965 verstorben und begraben in Lambarene.

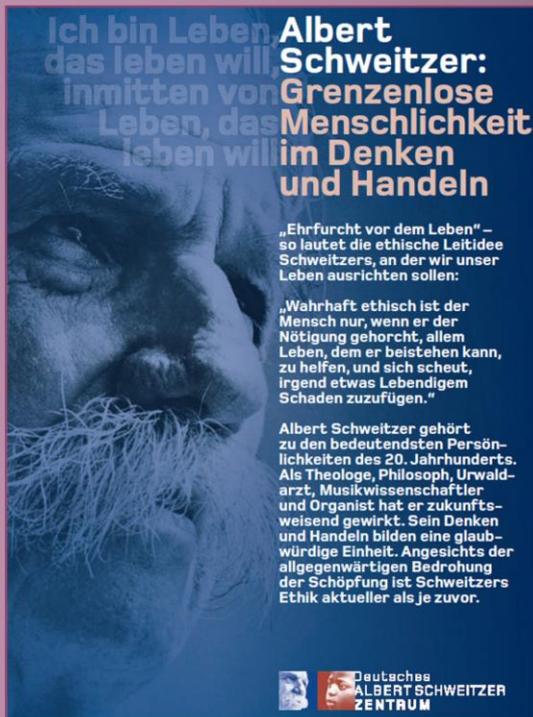
Karl Bechert

*23.08.1901 in Nürnberg, zweiter von drei Söhnen eines Postamtmanes im Reichspostministerium. In München Schulbesuch und Studium der Physik, Mathematik und Chemie. Promotion in Theoretischer Physik bei Prof. Sommerfeld. Professur in Gießen ab 1933. Ab 1946 Direktor des Institutes für theoretische Physik an der Universität Mainz. Seit 1946 wohnhaft in Gau-Algesheim. 1955 Beigeordneter der Stadt, seit 1956 Mitglied der SPD, 1956 bis 1964 Stadtratsmitglied, 1956 bis 1960 Kreistagsmitglied, von 1957 bis 1972 direkt gewählter Abgeordneter des Bundestages für den Wahlkreis Waldeck. 1929 Heirat mit Sybille Lepsius (*25.08.1902), zwei Söhne: *1931 Johannes und *1936 Dietrich. Nach dem Tod seiner Ehefrau 1970, beigesetzt in Gau-Algesheim, siedelte er 1978 um nach Möttau bei Weilburg, dort wurde er auch nach seinem plötzlichen Tod am 1. April 1981 begraben.

Albert Schweitzer und Karl Bechert

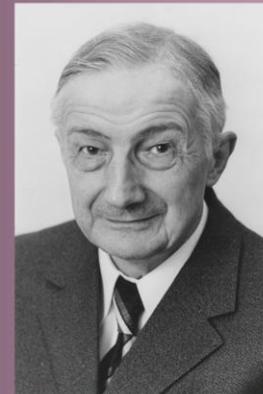
Visionäre und Vorkämpfer für eine friedvolle Welt

Ausstellung im Rathaus
der Verbandsgemeinde
Gau-Algesheim



Karl Bechert

Karl Bechert war als Professor der Physik und Abgeordneter des Deutschen Bundestages einer der ersten, sicherlich sogar der erste namhafte Umweltpolitiker in Deutschland. Wissenschaftlich und musisch hochbegabt, bescheiden und hilfsbereit ging er unbeirrbar seinen Weg



Sein politisches Wirken war Ausdruck einer wachen Verantwortung für das allgemeine Wohlergehen der Gesellschaft.

Sein Lebenswerk galt der Sicherung des militärischen, sozialen und ökologischen Friedens.

Die Ausstellung ist vom 1. April bis 30. April während der Öffnungszeiten der Verbandsgemeindeverwaltung zu besichtigen.



Carl-Brilmayer-Gesellschaft e. V.



Impressum

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim
Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim
Dr. Michael Kemmer, Arnold Avenarius
Druck: Verlag + Druck, Wittich KG, 54343 Föhren